

Polens letzte Festung fiel

Wie Hela sich ergab — Parlamentäre kamen im Fischlutter — Der erste und letzte Schuß fiel bei Danzig

Sächsishe Rothkeller in Polen

Die Technische Rothkeller die im Reich am 30. September 1919 gegründet wurde, besteht seit dieser Zeit auch schon in Sachsen. Sie errang in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens mancherlei große Erfolge. Von den unzähligen legendären Hilsleistungen der Technischen Rothkeller sind einige umfangreiche Aktionen besonders hervorzuheben. Den größten Einsatz für die Landesgruppe Sachsen brachte das Jahr 1927 mit der Hilsleistung im Gottleubatal. Damals waren 2700 Rothkeller acht Tage lang in dem durch das entsetzliche Unwetter schwer heimgelachten Gebiet. Im Jahr 1924 arbeiteten 200 Rothkeller im Großkraftwerk Hirschfeld sieben Tage lang am dem Streik der dortigen Belegschaft amirksam zu machen. Ein Jahr früher wurden viele sächsische Rothkeller aus dem Leipziger Buchdruckergewerbe in Berlin eingeleitet, um den dortigen, von südlicher Seite angezielten Streik zu überbrücken, der die Einführung der Rentenreform verzögern sollte.

Braunschweig dankt den Eisenbahnern

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunschweig, hat in einem besonderen, an den Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller gerichteten Kommando den deutschen Eisenbahnern und der Deutschen Reichsbahn den Dank des Oberkommandos des Heeres für ihre Leistungen im Dienst der Einleitung und Durchführung des Feldzuges in Polen ausgesprochen. Die Leistungen, die hierbei erbracht worden seien, und die Zusammenarbeit der Reichsbahn mit den Kräften des Heeres haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Operationen durch die Führung in der gewollten Form und mit der erforderlichen Schnelligkeit durchgeführt worden seien.

Korvettenkapitän von Puttkamer Adjutant des Führers

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Korvettenkapitän von Puttkamer mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 zu seinem Adjutanten der Wehrmacht (Kriegsmarine) ernannt.

Gesandter Dr. h. c. Sahn

Der deutsche Gesandte Dr. h. c. Heinrich Sahn ist in Warschau nach kurzer schwerer Krankheit im 63. Lebensjahre gestorben.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Am 9. Oktober von 7.15 bis 7.45 Uhr. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront führt am kommenden Montag, den 9. Oktober 1939, in der Zeit von 7.15 Uhr bis 7.45 Uhr für die schaffende Jugend Großdeutschlands einen Reichsappell durch. Es spricht der Leiter des Jugendamtes, Oberamtsleiter Schröder. Der Appell findet in einem Berliner Betrieb statt und wird auf alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Reichslandsenders, übertragen. An die Betriebsleiter ergeht die Aufforderung, den bei ihnen beschäftigten Jugendlichen das Mitgehören des Appells zu ermöglichen.

Auch die Slowakei im Flaggenschmuck

Der beginnende Einzug der siegreichen deutschen Truppen in Warschau und die Beendigung des polnischen Feldzuges haben auch das gesamte Deutschland der Slowakei mit tiefer Freude über die ruhmreichen Leistungen der großdeutschen Wehrmacht erfüllt. Die deutsche Bevölkerung hat daher gleich ihren Brüdern im Reich geflaggt, aber auch von zahlreichen slowakischen Gebäuden wehen zum Zeichen der treuen Verbundenheit zwischen dem Reich und der Slowakei die Fahnen.

Mocicki läßt sich in der Schweiz nieder

Der schweizerische Bundesrat gab seine Genehmigung für den Uebertritt des früheren Präsidenten der polnischen Republik, Mocicki, und seiner Familie nach der Schweiz. Mocicki, der sich gegenwärtig in Bularek befindet, ist übrigens seit 1904 Schweizer Bürger einer Gemeinde im Kanton Freiburg und wird sich auch in Freiburg niederlassen. — Die Millionen von Polen, die er ins Unglück führte, besitzen allerdings kein neutrales Bürgerrecht, das sie ihm schützt.

Der erste und letzte Schuß des Feldzuges gegen Polen ist vor den Toren Danzigs abgegeben worden. Jetzt schweigen die Geschütze; die letzte Festung der Polen, die Befestigung Hela, hat sich bedingungslos den deutschen Truppen ergeben. Der Widerstandswille der Besatzung der Halbinsel Hela war durch das ziellichere Feuer deutscher Schiffsgeschütze auf die Befestigungsanlagen, die Angriffe der Sturzbomber und den jähem Vormarsch der Truppenverbände des Heeres, die vom Fische der Halbinsel auf dem Landwege den Angriff gegen die polnischen Verteidiger Hela vortrugen, gebrochen.

Nachdem die Besatzung und ihr Kommandant wiederholt durch deutsche Funkrufe über den Danziger Sender auf die Kapitulation des Widerstandes hingewiesen worden waren, sang die „Schleswig-Holstein“ am Sonntag einen Ausruf des polnischen Flottenchefs, Konteradmiral von Uruib, auf, der sich bei den eingeschlossenen Truppen befand, und der die Bereitwilligkeit zur Kapitulation ausdrückte. In einem Fischlutter näherten sich darauf zwei polnische Parlamentärschiffe, die an Bord eines deutschen Räumbootes genommen und nach Rappot gebracht wurden, wo die Uebergabeverhandlungen im Ruchaus stattfanden. Die Kapitulation der aus 250 Offizieren, darunter der Flottenchef der polnischen Kriegsmarine, und 4000 Mann bestehenden Besatzung erfolgte bedingungslos.

Vernichtende Treffsicherheit deutscher Bomber

Durch die stark bewegte See kämpft ein Räumboot aus dem Hafen von Reusfahrwasser durch die mit weißen Schaumkronen besetzten Wellen der Danziger Bucht. Vom Mast weht die Admiralsflagge. Der Konteradmiral beghit sich zur Uebernahme Hela zur Halbinsel. Das Räumboot überholt zahlreiche kleine Seebomber, die das Marinelandungs-Korps nach Hela bringen, und über die Schiffe im Hellen die Wasserflugzeuge der deutschen Luftwaffe, um im Hafen von Hela niederzulegen.

Der Kriegshafen von Hela erzählt von der vernichtenden Treffsicherheit deutscher Bombengeschwader. Hier liegen, von deutschen Bomben zerschmettert, die letzten Schiffe der polnischen Kriegsmarine auf Grund, der Zerstörer „Blücher“ und der Minenleger „Graf“. Vier gesunkene Kriegsschiffe zählen wir bei der Einfahrt in den Hafen. Aus dem letzten Wasser des Wasserluhuhafens ragen die Trümmer polnischer Seeflugzeuge, die die deutsche Luftwaffe vernichtete, ehe sie aufsteigen konnten.

Die Befestigungsanlagen, Kasernen und andere militärische Bauwerke zeigen die Spuren des schweren deutschen Feuers, das auf ihnen gelegen hat. Nicht nur im Hafen, auch in Hela selbst haben die Einschläge der deutschen Fliegerbomben furchtbare Vernichtung gebracht. Im landlichen Dünenboden haben die schweren Bomben Krater von zehn und mehr Meter Durchmesser gerissen, die so tief sind, daß das Grundwasser in diesen riesigen Sandlöchern steht. Die deutschen Flieger haben beim Kampf um Hela ruhmvolle Taten vollbracht. Im schweren Abwehrkampf haben sie trotzdem mit eiserner Genauigkeit ihre Ziele mit Bomben beschoßen. Die polnische Artillerie in Hela hatte sich bis zuletzt gegen jeden deutschen Fliegerangriff mit Verbillenheit gewehrt. Die deutschen Sturzbomber haben trotz der wütenden Abwehr jeden ihrer Aufträge bei beispiellosem Mut durchgeführt. Ebenso wie die Flieger haben die deutschen Soldaten, die auf dem Landwege gegen Hela vorrückten, hohe heldenmütige Leistungen vollbracht. Dafür zeugt nicht zuletzt der erbitterte Kampf um Großendors am Eingang der Halbinsel. Die deutschen Marinekräfte, die in der Nacht gegen Hela eingeleitet waren, haben gleichfalls bis zuletzt kämpfend schwerer Abwehrfeuer erhalten. Inmitten dieses Feuers hat das deutsche Minenschwimmkommando aus Pillau die Bucht von polnischen Minen gesäubert.

Die Polen hatten den Widerstand satt

Die Uebergabe der Halbinsel vollzieht sich programmäßig. Noch unter Führung ihrer eigenen Offiziere, sammeln sich die polnischen Truppen vor ihren Kasernen und Unterkünften, tragen die Waffen zusammen und treten dann den Marsch zum Hafen an. Unterwegs werden sie von deutschen Matrosen in Empfang genommen, gezählt und zum Hafen geführt, wo ihr Abtransport nach Gotenhafen beginnt.

Das Landungs-Korps ist kaum auf der Halbinsel eingetroffen, da kommen von Westen her schon die ersten Arabergänger, die auf dem Landwege durch die lange, jäh vertheidigte Front auf der schmalsten Stelle der Halbinsel bis nach Hela auf der Spitze der Halbinsel vorgezogen sind.

Die 4000 Gefangenen, Marine- und Landtruppen, machen einen guten Eindruck. Namentlich die Marine war zum Teil mit ganz neuen Karabinern und mit neuem Schußzeug ausgerüstet. Die Stimmung bei der Truppe ist gelassen. Man merkt den Männern an, wie satt sie den nutzlosen Widerstand haben. Sie sind stolz, tapfer Widerstand geleistet zu haben; aber sie sind froh, nun den hoffnungslosen Kampf beenden zu können.

Kratke Wifingersiedlung

Die in Hela verbliebene verängstigte Bevölkerung kommt aufatmend aus den Kellern hervor. Durch die schwere Beschichtung haben die Wohnhäuser auch gestiegen, der Luftdruck der Detonationen hat fast alle Fensterheben zersplittert, von den Dächern sind die Ziegel abgedrückt worden. Was aber bedeutet das demgegenüber, daß durch die Einnahme Hela den zahllosen vertriebenen deutschen Fischerfamilien ihre geliebte Heimat wiedergegeben ist! Hela ist ebenso wie Heikenes auf der Halbinsel aber wie Kirzhof und das aus dem Kampfen um Gdingen bekannt gewordene Ortschaft eine uralte Wifingersiedlung. Unter der Ordensherrschaft erhielt der Ort Hela die sogenannte Handfeste, die den Ort zur Stadt machte. Seitdem haben hier stets in treuer Verbundenheit mit dem großen Boden und mit dem ertragreichen Meer deutsche Fischer gefischt, bis sie durch die Polen in den letzten Jahren in rigoroser Weise sämtlich vertrieben wurden, damit aus dem Fischerdorf Hela eine polnische Seefestung gemacht werde.

Die polnische Festung ist gefallen, die „polnische Flotte“ liegt in dem kleinen Hafen von Hela zerschmettert auf dem Grunde. Die Halbkreuzbanner wehen jetzt über dem heiligen deutschen Land, das niemals wieder unter Fremdherrschaft geraten wird.

Endloser Zug der Gefangenen

Nur noch für 24 Stunden Munition in Warschau — Wie die eingeschlossene polnische Armee belagert wurde DNB, Vor Warschau, 3. Oktober (PA).

Am Schweigen die Kanonen, aber immer noch leuchtet nachs blutrot der Himmel vom Wiberstehen der brennenden Gebäude in der ehemaligen polnischen Hauptstadt. Seit Tagen haben endlose Kolonnen gelangener Polen Warschau verlassen, die weiter zurück in die Kriegsgefangenenlager gebracht werden.

Wir erleben den Abmarsch der geschlagenen und gefangenen Polen um Mitternacht auf der Straße vom Boron Ociek nach Warschau. Da kamen die endlosen Züge heran, die zu gleicher Zeit aus allen Stadteilen und in alle Himmelsrichtungen hinausgeführt wurden unter Bedeckung durch deutsche Soldaten auf den großen Plätzen in Warschau hatten sie ihre Waffen abgegeben, hoch türmen sich die Gewehre und Maschinengewehre, aber nur wenig Munition wurde abgegeben, sie hätte kaum noch für 24 Stunden gereicht.

Ein Offizier war unter diesem Gefangenentransport, er hürzte auf mich zu, fragte mich: „Ja, aber meine Herren, lesen Sie denn keine Zeitungen? Wir haben Warschau ja nur auf das Drängen der Zivilbevölkerung übergeben und deswegen, weil unsere Munition knapp wurde... die Engländer haben doch schon Danzig besetzt und unsere Truppen werden bald mit den Franzosen bei Berlin zusammentreffen. Und als wir ihm dann erklärten, daß wir heute noch kein Engländer und noch kein Franzose und noch lange kein polnischer Soldat deutschen Boden betreten hat, da wollte er das einfach nicht fassen; die Tränen traten ihm in die Augen, er ging dann still zurück und mischte sich wieder unter die anderen Gefangenen.“

Was haben nun eigentlich die polnischen Offiziere gefagt, als unsere deutschen Kampfzugzeuge die militärischen Ziele in Warschau so ungeheuer wirksam bombardierten? Sie haben uns erzählt, daß diese Flugzeuge polnische Maschinen seien, die „genüß“ hätten. Sie haben uns dann berichtet, daß die Deutschen eigentlich nur über die in der Tasche erbeuteten Flugzeuge verfügten. Und die Zeitungen schrieben jeden Tag, daß rund 30 deutsche Flugzeuge täglich bei Warschau abgeschossen werden...“

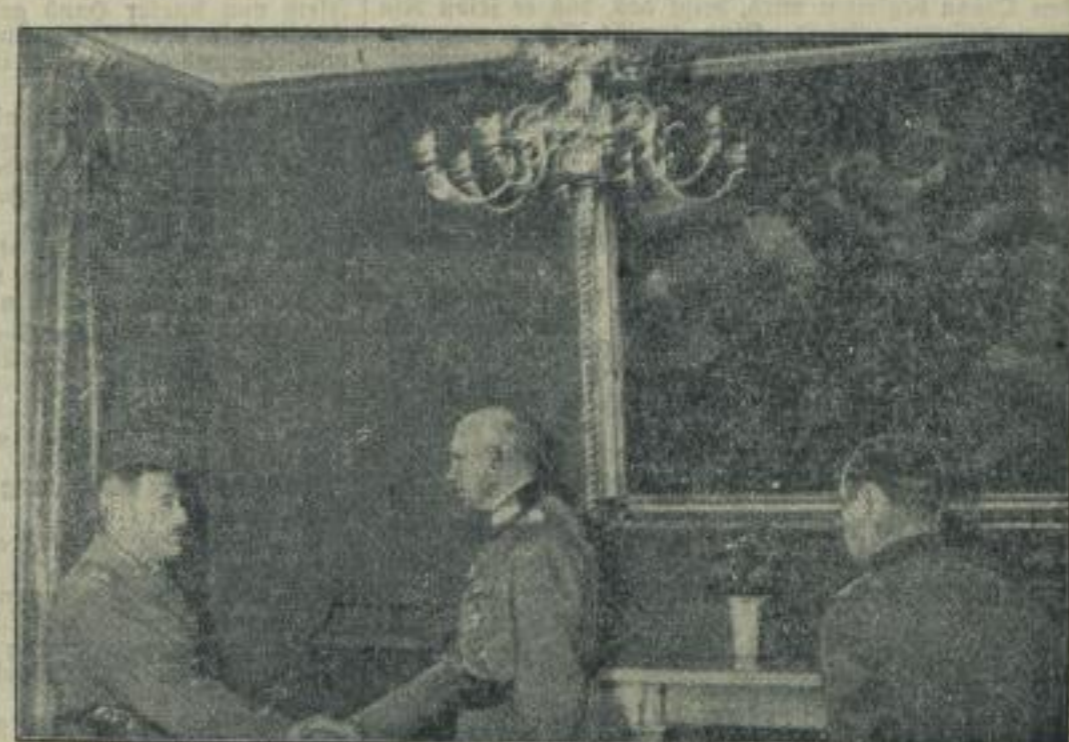
„Bis zum letzten Montag erschienen die polnischen Zeitungen, dann hörte dies auf und gleichzeitig funktionierte auch unser letzter Warschauer Sender nicht mehr. Da ahnten wir, wie sich die Lage wirklich geändert hatte. Ich bin Korporal; als ich einmal über die furchtbaren Bombardierungen durch die deutschen Flugzeuge mit meinen Kameraden sprach, wurde ich entworfen und erhielt Sprechverbot. Die Zivilbevölkerung wollte schon längst, daß Warschau übergeben würde, aber man hat uns mit der Wistola in der Hand gezwungen, in den Feuerstellungen zu bleiben.“

Und wie war es mit der Verpflegung? „Wir haben in den letzten Tagen für vier Mann ein Brot bekommen, das mußte für drei Tage reichen. Dazu gab es manchmal Granaten, aber wir mußten sie ungelocht essen...“

„Dann kam einmal die Nachricht, daß Rußland mobilgemacht hätte“, berichtete ein anderer. „Uns hat man dazu erzählt, daß sich Polen mit Rußland verbündet hätte und daß nun Deutschland in ganz kurzer Zeit erobert sein würde, und dann würde der Krieg aus sein und Polen würde seine neuen Grenzen bis Berlin erhalten und Ostpreußen, Schlesien und selbstverständlich auch Danzig würde polnisches Land werden.“ Der Gefangenenentrupp mußte sich fertigmachen, die Schwerverwundeten wurden auf deutsche Lastwagen verladen und in ein weiter zurückliegendes Feldlazarett transportiert, während der endlose Zug der Gefangenen weiterging. (Hans Theodor Wagner.)



Die Kapitulation von Warschau. General Maslowski im Gespräch mit General Kutuzov, dem Führer der polnischen Parlamentäre für die Uebergabe der Stadt Warschau mit ihren Forts. (PA-Schaarschuch-WB-Wagenborg-M.)



Die Kapitulation der Festung Modlin. Im Schloß Doblonna wurden die Bedingungen für die Uebergabe der Festung Modlin durch die bevollmächtigten Generale der deutschen und der polnischen Truppen unterzeichnet. (PA — v. d. Vienen — (WB) Wagenborg-M.)